

Ana Mijić
Universität Wien
Institut für Soziologie
ana.mijic@univie.ac.at

Verletzte Identitäten? Zur Transformation von Deutungsmustern in einer Nachkriegsgesellschaft

- Abstract -

Im Zentrum des Dissertationsprojekts steht die Frage nach den Spezifika der Konstruktion des „Selbst“ (und damit auch des/der „Anderen“) im Zuge der Nachkriegstransformationsprozesse in Bosnien und Herzegowina.

Diese Transformationsprozesse sind dadurch charakterisiert – so die forschungsleitende Annahme –, dass hier im Zuge der kriegerischen Auseinandersetzungen zunächst ein Selbst konstruiert wird, welches in besonders ausgeprägtem Maße über eine negativ aufgeladene ethnische Ingroup-Outgroup-Differenzierungen strukturiert ist. Nach Beendigung des kriegerischen Konflikts werden die Akteure mit einer neuen Situation konfrontiert, welche von ihnen gewissermaßen eine neue Definition der Situation abverlangt, insofern nunmehr die ethnische Mobilisierung einerseits im Lichte „von außen“ herangetragenener normativer Standards de-legitimiert wird bzw. unter „neuen“ Begründungszwang gerät und andererseits – pragmatisch betrachtet – auf der Basis negativ aufgeladener Ethnizität eine gesamtgesellschaftliche Integration – jenseits ethnischer Vergemeinschaftung – als nicht möglich erscheint. Der Fokus des Projektes soll damit auf die Analyse dieser sich in der Spannung von Legitimierung und De-Legitimierung aufgeladener Ethnizität vollziehenden Genese und Persistenz der Selbst- und Fremddeutungen von Akteuren im Kontext (forcierter) sozialer Wandlungsprozesse gerichtet werden.

Der forschungsleitenden Frage wird sowohl von einem theoretischen als auch von einem empirischen Standpunkt aus nachgegangen. Das theoretische Fundament, auf welchem die empirische Analyse aufbaut, ist die „Wissenssoziologie“, wie sie von Peter L. Berger und Thomas Luckmann in „Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit“ (1966/1969) entwickelt wurde. Denn in der von ihnen herausgearbeiteten fundamentalen Dialektik des Sozialen (Externalisierung, Objektivierung, Internalisierung) sowie den Formen entsprechender struktureller Verfestigung (Habitualisierung, Typisierung, Institutionalisierung) findet die für das Projekt sowie allgemein grundlegende sozialtheoretische Frage nach der Verbindung von Individuum und Gesellschaft ihren systematischen Niederschlag. Darüber hinaus, bzw. darauf aufbauend werden theoretische Ansätze im Besonderen zur Identität und Ethnizität beleuchtet.

Die empirischen Daten setzten sich zusammen aus themenzentrierten narrativen Interviews, die in verschiedenen Regionen des Landes in bosnischer/kroatischer/serbischer Sprache erhoben wurden. Die Auswertung der Daten orientiert sich an dem rekonstruktionslogischen Interpretationsverfahren der objektiven Hermeneutik. Eine zentrale Herausforderung des Projektes besteht nun darin, die Schnittstelle zwischen Empirie und Theorie zu „überwinden“. Dies impliziert die Fragen, inwieweit sich aus den eigenen empirischen Erkenntnissen, das heißt aus den Interpretationsergebnissen, „Theorien mittlerer Reichweite“ generieren lassen und in welcher Weise diese Theoriekonzepte mit dem (konstitutions-)theoretischen Hintergrund des Projektes auf eine analytisch fundierte Weise zu verknüpfen sind.